Dunkle Wolken ziehen über „Ferrosolar“ in Ferropolis

INSOLVENZANTRAG Zukunft der Projekte der Anhalt Dessau AG sind ungewiss.

VON MICHAEL HÜBNER

GRÄFENHAINICHEN/MZ - Mit der Sonne kräftig Geld verdienen. Das war das erklärte Ziel der Anhalt Dessau AG in der Stadt aus Eisen. Doch über „Ferrosolar“ - Kernpunkt eines Bürgersolarkraftwerks - ziehen derzeit dunkle Wolken. Den vollmundig garantierten Renditeversprechen - sechs (netto) bis acht Prozent jährlich - ist nun der Insolvenzantrag der Dessau AG gefolgt.

Lockangebote für Kleinanleger

Wie toll hatte das alles noch vor einem Jahr geklungen. 413 Module sollten mit einer Gesamtleistung von 91,8 Kilowattpeak in Ferropolis errichtet werden. Finanzieren sollten das vor allem die Menschen aus der Region Gräfenhainichen. Für Genussscheinpakete warb persönlich der Vorstandsvorsitzende Friedrich Kolbitz - immerhin der ehemalige Dessauer Regierungspräsident - mit kräftiger Unterstützung der lokalen Politik: Der Kleinanleger durfte bei einem Mindesteinsatz von 1 000 Euro und einer Laufzeit von fünf Jahren einsteigen. Die versprochenen Konditionen waren schon attraktive Lockangebote. Bei vergleichbaren Bedingungen gibt es, so ein Bankexperte, derzeit marktdurchschnittlich 2,5 Prozent.

Und so war Begeisterung auch groß - zumindest bei Gräfenhainichens Bürgermeister Harry Rußbült (Linke). „Ein gutes Beispiel einer privaten und öffentlichen Partnerschaft“, lobte er das Finanzierungsmodell und erklärte: „Wir hatten so viele Anfragen von Unternehmen, die in Ferropolis mit Photovoltaik auftrumpfen wollten“.

Doch es gab Probleme, an denen möglicherweise auch andere Firmen verzweifelt wären. „Es gab keine Baugenehmigung. Dafür hätte erst einmal der Bebauungsplan geändert werden müssen“, sagte gestern Kolbitz, der inzwischen aus der Anhalt Dessau AG ausgeschieden ist. Von den Schwierigkeiten - plötzlich kamen auch noch Auflagen vom Denkmalschutz und Probleme der Statik hinzu - habe er erst nach der Vertragsunterzeichnung erfahren. „In den Gesprächen zuvor waren stets Vertreter der Stadt Gräfenhainichen und von Ferropolis dabei“, erinnerte sich Kolbitz. Da sage ihm doch der „gesunde Menschenverstand“, dass solche Probleme gar nicht auftreten könnten.

Freilich hat auch die Anhalt Dessau AG ihre Versprechungen nicht erfüllt. Für die Vorauspacht der Dachflächen wurden 35 000 Euro vereinbart, die für die Aufwertung des touristischen Angebots in Ferropolis vorgesehen waren. Tatsächlich floss bisher kein Cent auf das Konto der Stadt aus Eisen. „Wir haben jetzt der Anhalt AG eine Frist zur Zahlung der Summe gesetzt“, erklärte gestern Geschäftsführer Thies Schröder.

„Das kenne ich gar nicht“, wundert sich der neue Vorstandsvorsitzende Rolf Walther. Doch in einem Punkt stimmen beide Männer überein: Über „Ferrosolar“ soll doch noch die Sonne scheinen. „Wir basteln an einer Ersatzlösung. Es gibt derzeit drei mögliche Konstellationen“, sagt Walther, der hofft, das in 14 Tagen Entscheidungen fallen. Positive Signale gibt es dazu auch vom vorläufigen Insolvenzverwalter. Er prüfe die Fortführungs- und Ertragsfähigkeit begonnener Projekte in Ferropolis, erklärte Henning Schorisch.

Bei der Unterschrift für „Ferrosolar“: Rußbült, Schröder und Kolbitz (von links) FOTO: KLITZSCH

Keine Fördermittel bewilligt

Und der Rechtsanwalt will auch schauen, ob sich für die Bahnhöfe in Wörlitz und in Oranienbaum - auch diese Objekte gehören der Anhalt Dessau AG - Nutzungsmöglichkeiten finden lassen. „Das ist noch in der Schwebe“ sagt Walther, der Gespräche mit den betroffenen Kommunen in den nächsten vier Wochen führen möchte. An der Immobilie ist zumindest die Barockstadt „nicht wirklich“ interessiert“, sagt Bürgermeister Uwe Zimmermann (Linke). Der Kommunalpolitiker räumt schon ein, dass das „Objekt ein ganz wichtiges“ sei. Die Tendenz im Stadtrat sei es aber, städtische Immobilien zu verkaufen. Darüber hinaus bestehe dringender Sanierungsbedarf. Zimmermann rechnet mit 200 000 Euro.

Die Anhalt Dessau AG hat seit dem Erwerb der Grundstücke weder in Oranienbaum noch in Wörlitz etwas investiert. „Fördermittelanträge wurden nicht genehmigt“, sagt dazu Kolbitz, der den Kleinanlegern für den „unwahrscheinlichen Fall des Zusammenbruchs“ auch diese Immobilien als Sicherheit offerierte. „Die bleiben auf jeden Fall erhalten, verschwinden nicht von heute auf morgen“, betonte er. Auch Walther sieht für die privaten Investoren noch keine Gefahr. Weder das Geld noch die zugesicherte Rendite seien gefährdet. Noch gebe es Hoffnung, dass sich die dunklen Wolken über „Ferrosolar“ verziehen und die Sonne wieder lacht.

Kommentar